† **Die Konkurrenz Japans.** Von industrieller Seite wird mehrfach auf die japanische Konkurrenz hingewiesen, welche die deutsche Industrie alljährlich mehr und mehr empfindet. Die japanische Hausindustrie bedrängt in der Herstellung von Bändchen, Klöppelarbeiten, Stickereien usw. die entsprechenden deutschen Industriezweige. Ebenso hat auch die sächsische Musikinstrumenten-Industrie durch den Wettbewerb Japans, namentlich in den Vereinigten Staaten, zu leiden. Und diese Konkurrenz trifft vielfach gerade solche Artikel besonders fühlbar, die ohnehin schon billig sind. Die Preisunterbietung Japans und die dadurch bedingte Konkurrenz ist in der Hauptsache auf die Rückständigkeit seiner sozialen und kulturellen Verhältnisse zurückzuführen, insbesondere aber auf die Bedürfnislosigkeit des japanischen Volkes und das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die damit verbundenen geringen Löhne.

* * *

— **Dresden.** Den „Dr. N. Nachr." wird aus dem Haag gemeldet: Die Damen Siems, v. d. Osten und Nast von der Hofoper empfingen in der gestrigen, von Rich. Strauß geleiteten, von enthusiastischem Beifall begleiteten Premiere des „Rosenkavaliers" in Holland begeisterte Huldigungen für die unvergleichlichen Leistungen als Marschallin Oktavian und Sophie. — Der König der Belgier hat dem Chefredakteur des „Dresdn. Anz.", Prof. Dr. Leonhard Lier, das Ritterkreuz zum Kronenorden verliehen. — Das Urteil im Betrugsprozeß gegen den Fischhändler Meisler lautete für diesen auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, für den Handlungsgehilfen Mertel auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, für den Agenten Reichardt auf 4 Jahre Gefängnis, für den Agenten Rehfeld auf 5 Monate Gefängnis und für den Papierhändler Röske auf 3 Monate Gefängnis. Die Gastwirte Brachling, Mütze und Bürger wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Eine Bekanntmachung, betr. die Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur, ist vom Rate zu Dresden und vom dortigen städtischen Schulamt erlassen worden. In ihr werden die Inhaber derjenigen Geschäfte, die solche Werke vertreiben, aufgefordert, den weiteren Vertrieb von Werken der Schundliteratur zu unterlassen. Andernfalls würden sich der Rat und das städtische Schulamt genötigt sehen, die Schuljugend vor dem Einkauf in solchen Geschäften, welche Schundliteratur führen, zu warnen. Auch soll in Erwägung gezogen werden, bei Lieferungen für städtische Zwecke diese Geschäfte außer Berücksichtigung zu lassen.

— **Pirna.** Der Entwurf der neuen Bauordnung enthält die bemerkenswerte Bestimmung, daß in der ganzen, die sogen. alte Stadt umfassenden Bauzone die Bauten sich dem vorhandenen Stadtbilde anzuschließen haben und auch bei Neubauten hierauf Rücksicht zu nehmen ist. Für unseren althistorischen Markt und seine Umgebung ist dies von besonderer Bedeutung.

— **Königsbrück.** Tödlich abgestürzt ist der Steinarbeiter Schäfer aus Reichenau. Er geriet auf dem Heimwege an den Rand eines 15 Meter tiefen Steinbruches, wodurch er abrutschte und so schwere Verletzungen beim Sturz erlitt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— **Radeberg.** Bei einer Gerichtsverhandlung wurde eine „Dame" so rabiat, daß sie nach mehrmaliger Ermahnung durch den Gerichtsherrn ihrem Gegner eine Handtasche an den Kopf warf, so daß dieser blutende Wunden davontrug. Als sie nacheinander zu Geldstrafen und sodann zu 4 Tagen Haft wegen Ungebühr vor Gericht bestraft wurde, zertrümmerte sie schließlich noch die Fenster des Gerichtsraumes, so daß die Verhandlung abgebrochen werden mußte. Die energische Vertreterin des schwachen Geschlechts wurde sofort in Haft genommen.

— **Roßwein.** Am 1. Januar 1912 scheidet der langjährige Schuldirektor Dr. Rieß aus seinem Amte. Die Stelle wird zur Neubesetzung ausgeschrieben. Das Anfangsgehalt beträgt 3900 Mark, das Endgehalt 5700 Mark.

— **Leipzig.** Mittwoch nachmittag wurde der 38 Jahre alte Dachdeckermeister Karl Friedrich Günther aus Kleinzschocher auf der Promenade am „Hotel Kaiserhof" von einem Lastautomobil überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhause starb.

— **Taubenheim.** Die erst kürzlich hier erloschene Diphtherie-Epidemie, an der gegen 60 Personen erkrankt und einige gestorben waren, ist infolge der nebligen Witterung der letzten Tage aufs neue ausgebrochen. Außer mehreren Kindern ist auch eine erwachsene Person von dieser gefährlichen Krankheit befallen.

—F **Oberwiesenthal.** Der Wintersport hat für diese Saison bereits eingesetzt. Auf dem hiesigen Sportplatz sind zwei elektrische Bogenlampen aufgestellt worden, so daß der Sport auch noch nach Eintritt der Dunkelheit ausgeübt werden kann. Gegenwärtig ist eine prächtige Winterlandschaft vorhanden. Der Rauhreif geradezu wunderbar. — Die seit Jahren im diesen Sommer abgebrannten Rathaussaal aufgeführten und von hier und auswärts sehr gut besuchten Christspiele können dieses Jahr wegen Mangel an einem geeigneten Lokal nicht arrangiert werden. Der Krippenverein gedenkt aber die stets große Besucherzahl aufweisende Weihnachtskrippe zur Aufstellung zu bringen. — Am vorigen Sonntag erregte der von der Daimler-Motoren-Gesellschaft zu Probefahrten zur Verfügung gestellte Autobus in den berührten Ortschaften allgemeine Bewunderung. Die Fahrt ging von Geyer über Annaberg, Buchholz, Hammerunterwiesenthal nach Oberwiesenthal. Mit der Leistung der Maschine war man sehr zufrieden, hat sie doch die bedeutenden Steigungen bei Schnee und Eis und elf Mann Besatzung mit Leichtigkeit überwunden. — Nach Unterwiesenthal legt ein Eranzahler Posamentengeschäft eine Zweigniederlassung. Es gelangen 30 Maschinen zur Aufstellung.

— **Rübenau.** Erfroren ist hier nachts der Polierer Engelhardt, als er sich auf dem Nachhausewege befand. Er war in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in einen Mühlgraben geraten, aus dem er sich jedoch wieder gerettet hatte. Jedenfalls ist er dann infolge eingetretener Müdigkeit am Wege eingeschlafen, denn er wurde am Morgen erfroren aufgefunden.

— **Crimmitschau.** In der zwischen der Frankfurter Straße und der unteren Mühlgasse gelegenen Buckskinfabrik der Firma Emil Schönfeld brach am Montag abend Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Gebäude vollständig vernichtete. Die Feuerwehr mußte in der Hauptsache ihre Tätigkeit darauf beschränken, die dicht anstehenden und gegenüber liegenden Gebäude zu schützen, was ihr auch glücklich gelang. Der Schaden ist bedeutend, wenn auch durch Versicherung gedeckt.

— **Zwickau.** Weil er vom Sohne seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers Falke in Dänkritz, leicht gezüchtigt worden war, entzündete der 13 Jahre alte Schulknabe Johann Febra das Reisig im Falkschen Wirtschaftsgebäude, damit dieses, sowie der Schuppen und Pferdestall in Asche gelegt werde. Die bezeichneten Baulichkeiten brannten denn auch bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beziffert sich auf 25 000 Mark. Der Bursche wurde vom Landgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— **Plauen.** Die Stadtverordneten wählten Bürgermeister Dr. Richter in Ehrenfriedersdorf zum besoldeten Stadtrat. — Die Errichtung einer höheren Mädchenschule von Ostern 1912 ab wurde von den Stadtverordneten grundsätzlich genehmigt. Es wird zunächst mit dem 4. und 5. Schuljahr angefangen. Die Schule soll sich bis zur siebenklassigen Vollschule entwickeln und in der 2. höheren Bürgerschule untergebracht werden.

— **Plauen i. V.** Das Schwurgericht verurteilte heute in später Abendstunde den 41 Jahre alten Handarbeiter Ernst Emil Dressel aus Hammerbrücke bei Falkenstein wegen Mordes an der 40 Jahre alten Witwe Linna Jacob aus Schönbrunn bei Lengenfeld zum Tode. Der Angeklagte hatte am Morgen des 8. April in Schönbrunn die Tat aus Eifersucht begangen. Er nahm das Todesurteil gefaßt entgegen.

— **Neustadt** i. Sa. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden die von den bürgerlichen Parteien aufgestellten Kandidaten glatt gewählt. An der Wahl beteiligten sich nur 50 % der Wahlberechtigten.

Vermischtes.

* **Von nah und fern.** Auf dem Gute Matschkebud in Ostpreußen drangen sechs Banditen in die Wohnung des litauischen Besitzers Jonas Powilectis ein und raubten Geld, Wäsche und Kleidungsstücke. Alsdann erschlugen sie Powilectis und seine Frau. Drei der Mordbuben konnten bereits verhaftet werden. — Das Kriegsgericht von Nantes in Frankreich hatte über einen schwachsinnigen Kanonier zu urteilen, der dem Ministerpräsidenten Caillaux schriftlich eine Todesdrohung gesandt hatte. Im Besitze des Verhafteten wurden orleanistische Propagandaschriften gefunden. Der Angeklagte wurde zu einem Tage Gefängnis unter Strafaufschub verurteilt.

* **Eisenbahnunglück in Belgien.** Bei dichtem Nebel stießen bei der Station Gerpinnes in der belgischen Provinz Hennegau zwei Güterzüge zusammen. Die Lokomotiven der beiden Züge, sowie vierzehn Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Waggon geriet durch den Zusammenstoß in Brand und wurde vom Feuer vollständig zerstört. Die beiden Maschinisten wurden getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

* **Ermordung eines Zirkusdirektors.** Der 84jährige englische Zirkusdirektor Georg Sanger, in Berufskreisen wegen seiner würdevollen Eleganz „Lord" Sanger genannt, ist auf seiner Farm das Opfer eines Raubmörders geworden. Der Mörder, Cooper mit Namen, schlug erst mit einem Beile zwei Diener Sangers nieder und erschlug dann den greisen Herrn selber. Er wollte das Geldspind plündern, wurde aber überrascht und festgenommen. — Sanger hatte in England einen Ruf wie bei uns etwa Hagenbeck. Er hat sich von kleinen Anfängen zum größten Zirkusbesitzer Englands emporgeschwungen. 1871 führte er eine Pantomime auf, an der 700 Personen, 13 Elefanten, 9 Kamele, 52 Pferde, Löwen usw. teilnahmen. Der Wert seines Unternehmens wird auf zwei Millionen Mark geschätzt. Einmal stellte er einen weißen Elefanten aus, den sich auch der verstorbene König Eduard ansah. Als Eduard den „Lord" aufs Gewissen fragte, ob die Farbe natürlich sei, gestand der Zirkusdirektor, daß der Elefant täglich frisch angestrichen werden müsse.

* **Die deutsche Erde bebt weiter!** In Tübingen wurde abermals ein heftiger Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung Aufregung hervorrief, jedoch keinen Schaden anrichtete. Der Erdstoß wurde auch das Neckartal aufwärts, im ganzen Bezirk Balingen, im westlichen Hohenzollern und in Ebingen verspürt.

* **Edison** hat über das vielverrufene Berliner Nachtleben Worte gesprochen, die ihm die Berliner nicht vergessen werden. Der berühmte Erfinder war nämlich der Ansicht, daß ein großstädtisches Nachtleben einen gewissen Fortschritt darstelle, und hat damit zweifellos auf etwas Richtiges hingewiesen. Die wachsende Neigung zum Nachtleben bedeutet nach Edison eine wachsende geistige Frische. Die Menschen, die am wenigsten Schlaf brauchten, seien ihm immer die sympathischsten gewesen. — Das sind jedenfalls Worte eines Lebenskünstlers, die Beachtung verdienen. Und Berlin ist, wie gesagt, über diese berechtigte Ehrenrettung sehr erfreut.

* **Abdul Hamids Diamanten.** Der zweite Tag der Versteigerung der Juwelen Abdul Hamids in Paris brachte nur eine Million hunderttausend Frank, wobei aber zu bemerken ist, daß die wirklich wertvollen Objekte noch gar nicht zum Verkauf gelangt sind. Die kleinen Gegenstände werden von Liebhabern weit über den Schätzungswert bezahlt, weil ihnen ein Ursprungszeugnis beigegeben ist.

* **Wieviel gibt's in der ganzen Welt Christen und Nichtchristen,** römische Katholiken, griechische Katholiken, Evangelische? Nichtchristen: 943 Millionen, Christen: 618 Millionen, römische Katholiken: 292¾ Millionen, griechische Katholiken: 127½ Millionen, Evangelische: 186 Millionen.

* **Ein berüchtigter Hochstapler,** der Bulgare Mischig, wurde in Odessa verhaftet. Der junge Mann trat sehr bestimmt und elegant auf, bewegte sich nur in den vornehmsten Lokalen, besaß sein eigenes Auto und galt als eifriger Sportsmann. Er sprach eine Anzahl Sprachen, konnte bezaubernd unterhalten, kurz, galt als „patenter Kerl", dessen Umgang gern gesucht wurde. Nun hat sich allerdings herausgestellt, daß dieser Gentleman die Mittel zu seinem vornehmen Auftreten durch Hoteldiebstähle, Einbrüche und Eisenbahnüberfälle zusammenbrachte.

* **Was Berliner Schwindler ergaunern.** Der Berliner Polizei fielen soeben zwei „Ringnepper" in die Hände. Sie fingen an den Bahnhöfen harmlose Leute ab, die aus der Provinz kamen, und schwatzten ihnen einen wertlosen Ring auf. Die beiden Gauner „verdienten" auf diese Weise täglich im Durchschnitt 100 bis 160 Mark!

* **Eine verzwickte Sache.** Aus dem russischen Gouvernement Witebsk wird Petersburger Blättern folgendes Histörchen berichtet. Ein Bursche von 19 Jahren, Dimitri Kirent, heiratete vor drei Jahren eine 35jährige Witwe, Anna Skabren, die aus erster Ehe eine 15jährige Tochter Katharina besaß. Trotz des großen Altersunterschieds lebte das junge Paar glücklich. Nun aber begann der Vater des Kirent, ein Mann von 50 Jahren, der jungen Katharina den Hof zu machen. Da die Geistlichen Schwierigkeiten in den Weg legten, wandte er sich an das Konsistorium mit dem Gesuch, das Mädchen heiraten zu dürfen. Das Konsistorium sah keinen Grund, dies zu verweigern, und die Hochzeit fand statt. Der Ehe entsproß ein Sohn. Von dieser Zeit an begann der alte junge Ehemann Spuren von Geistesgestörtheit zu zeigen. Er verlegte sich darauf, auszutüfteln, in welchem Verwandtschaftsgrade er zu seinem Schwiegervater, zu seiner Frau, zu seinem Söhnchen und zu sich selbst stehe, und als ihm dämmerte, daß sein Söhnchen der Bruder seines Schwiegervaters, er selbst aber der Großvater seines leiblichen Sohnes, sein erster Sohn dagegen sein Schwiegervater, er selbst, der Vater des kleinen Söhnchens, zugleich dessen Stiefurgroßvater, die Mutter des Kleinen aber zugleich Stieftochter und Schwiegermutter seines Großvaters, seine Großmutter aber seine Schwägerin und zugleich die Schwiegertochter ihrer eigenen Tochter, die Mutter des Jungen zugleich seine Stiefurgroßmutter sei — da fing er an, schwermütig zu werden . . .

* **Religionsstatistik für Afrika.** Die Einwohner Afrikas werden auf 126 Millionen berechnet. 71 Millionen sind Fetischanbeter, 43 Millionen sind Mohammedaner, 11 Millionen sind Christen und zwar ziemlich 6 Millionen griechisch-katholisch, während sich die Evangelischen und die römisch-Katholischen mit etwa 2,5 Millionen die Stange halten.

* **Die Hausapotheke.** „Du hast für Dich und Deine Angestellten eine Hausapotheke eingerichtet! Wird sie auch in Anspruch genommen?" — „O, freilich! . . . Im verflossenen Jahre hab' ich zehn Flaschen Kognak und für zehn Pfennig Heftpflaster verbraucht."

* **Viel verlangt.** An Bord S. M. S. A. . . . soll Gottesdienst abgehalten werden. Die Vorbereitungen dazu sind getroffen, nur weiß man nicht, was für ein Choral gesungen werden soll. Deshalb erkundigt sich der Wachthabende vermittels Sprachrohr beim Wachthabenden S. M. S. B. . . ., auf dem sich der Pfarrer befindet, danach. Er erhält zur Antwort, daß der Wachthabende von B. sich beim Pfarrer erkundigen werde. Mittlerweile wird der Wachthabende von A. abgelöst. Sein Nachfolger ist aber von dem vorangegangenen Gespräch nicht unterrichtet. Da kommt von drüben die Antwort: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte." — „Was ist?" ruft der neue Wachthabende erstaunt zurück. — „Wie groß ist des Allmächtigen Güte" kommt es jetzt lauter von B. Der erstaunte Wachthabende auf A. wird ärgerlich. „Ja Himmeldonnerwetter nochmal, woher soll ich denn das wissen?"

* **Aus der Schule.** Seit reichlich einem Jahre bin ich Lehrer in einem gemütlichen, weltverlorenen Ackerbürgerstädtchen Mitteldeutschlands. Am meisten Freude habe ich am Religionsunterricht bei den Kleinen. Es sind einige entzückend frische Knaben unter den Schülern. Eben haben sie zum ersten Male die Geschichte von der Sündflut und der großen Arche gehört. Nun wiederhole ich, um mich zu überzeugen, daß die Hauptsachen verstanden und haften geblieben sind: „Was wird wohl Noah gedacht haben, als er mit seiner Frau, mit allen seinen lieben Kindern und mit den vielen, vielen Tieren sicher in der Arche war?" Richard Habermann scheint seiner Sache so gewiß zu sein, daß ich frage: „Nun, Richard?" — „O jeh, o jeh! Wemmer ock na etwa (wenn wir jetzt nur nicht) de Maul- und Klauenseuche krieg'n!"

* **Aus der Schule.** Ein Schüler erzählt in der Geschichtsstunde: „Friedrich Wilhelm IV. hat auch in Potsdam ein Denkmal, nämlich vor der Orangerie. Als er tot war, hat ihn die Königin da hinstellen lassen." — — Im Lesebuch steht: „Goethe starb mit den Worten: „Mehr Licht!" In der Fürstengruft zu Weimar liegt er beigesetzt." Ein Junge übersieht den Punkt und liest vor: „Goethe starb mit den Worten: „Mehr Licht in der Fürstengruft . . ." — — Ein kleiner Kerl, der seit Oktober zweite Stimme singen soll, kommt ganz betrübt in die Gesangsstunde und bittet: „Herr Lehrer, meine Mutter läßt Ihnen sagen, Sie möchten mich doch wieder in die erste Stimme setzen, ich lerne es nicht." — „Ach was," antwortet ihm der Lehrer, „wer wird gleich den Mut verlieren! Denkst Du denn, die anderen haben's gleich gekonnt? Nein, sie haben's alle erst lernen müssen, und Du wirst es auch noch lernen." — „Ja, ja," meinte der Knabe zuversichtlich, „zu Hause kann ich es ja auch. Da singt die Mutter erste Stimme und ich zweite; aber vorher stoppt sie mir Watte in die Ohren."

* **Mildernder Umstand.** (Vor Gericht.) „. . . Und noch eins, meine Herren Geschworenen! Daß mein Klient dem Diebstahl frönte, liegt offenbar an seiner erblichen Belastung. Bedenken Sie, sowohl sein Vater wie sein Großvater haben Operetten komponiert!"

* **Frauen untereinander.** „Was würdest Du wohl um solches Haar geben, wie ich's habe?" — „Das käme darauf an; was hast Du denn dafür gegeben?"

Zur Reichstagswahlbewegung.

* **Graf Posadowskys Kandidatenrede.** In einer zu Bielefeld gehaltenen Rede hat Graf Posadowsky, der für den nächsten Reichstag kandidieren will, sich über die Fragen unserer inneren und äußeren Politik ausgesprochen. Graf Posadowsky bedauerte die Verschlechterung unserer Stellung im europäischen Konzert, äußerte sich über den Marokkoabschluß skeptisch und betonte, daß der Kern der Landesverteidigung in einem Lande mit drei trockenen Grenzen immer das Landheer bleibe. Als nächste Aufgabe der Sozialpolitik, die bekanntlich sein Spezialgebiet bildet, bezeichnete der Graf die Lösung der Wohnungsfrage. Sehr interessant waren seine Ansichten über die Sozialdemokratie. Sie sei nur geistig und sittlich zu überwinden. Von ihrem starren Oppositionsstandpunkt werde sie im Laufe der Zeit abkommen und mehr praktische Arbeit leisten, die badischen Budgetbewilliger hätten ja schon den Anfang gemacht. Zur Ueberwindung der Sozialdemokratie aber gehöre viel Ruhe, Gerechtigkeitsliebe und Uneigennützigkeit der besitzenden Klassen.

* **Feldmarschall Graf Haeseler** hat nunmehr — der Entschluß war ja schon bekannt! — seine Kandidatur für den Reichstagswahlkreis Duisburg-Mülheim-Oberhausen zurückgezogen. Die rechtsstehenden Parteien haben beschlossen, keinen neuen Kandidaten aufzustellen, sondern für den Nationalliberalen einzutreten. Graf Haeseler erklärte bekanntlich, sich auf ein bestimmtes Parteiprogramm nicht festlegen zu können.

Telegramme und Neueste Nachrichten

vom 30. November 1911.

Berlin. Das Präsidium des deutschen Roten Kreuzes hat sich an das Rote Kreuz in Rom und an den Roten Halbmond in Konstantinopel mit der Anfrage gewandt, ob ihnen eine Unterstützung bei der Pflege Verwundeter und erkrankter Krieger in Afrika erwünscht sei.

Magdeburg. Aus Anlaß des Mühlenarbeiterstreiks bei der Firma Hildebrandt fanden Zusammenstöße zwischen Strei-